AMS info 574

Peter Mayer (Interview)

»Das nachhaltige Waldmanagement bleibt wichtiger Bestandteil der Ausbildung«

DI Dr. Peter Mayer, Leiter des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW), über die ökologische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Waldes und moderne Berufe rund um den Wald

New-Skills-Gespräche des AMS (73)
www.ams.at/newskills

»Seit den 1960er-Jahren hat sich der Wald etwa um die Fläche des Mühlviertels vergrößert. Gerade in Zeiten des Klimawandels kann uns diese Entwicklung interessante Informationen liefern, also zum Beispiel, wie gesund der Wald ist, welche Baumarten gepflanzt wurden und wie sich die Zusammensetzungen über die Zeit geändert haben«, sagt Peter Mayer, der sich als Leiter des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW)[1] in seiner Tätigkeit u.a. damit befasst, wie der Wald an den Klimawandel angepasst werden und wie er wirtschaftlich genutzt werden kann. Die Ergebnisse der Forschungsarbeit des BFW werden auch in zwei eigenen Ausbildungseinrichtungen weitervermittelt.

Welche Aufgaben hat das Bundesforschungszentrum für Wald?
Peter Mayer: Wir erforschen den Wald in Österreich anhand eines landesweiten Netzwerkes von elftausend Probepunkten. Die so gewonnenen Fakten und Daten geben Auskunft über den aktuellen Zustand und die Entwicklung des Waldes. Gleichzeitig arbeiten wir auch an Zukunftsthemen wie Klimawandel, Biodiversität und Waldbewirtschaftung. Das Projekt »Klimafitter Wald«[2] beschäftigt sich zum Beispiel damit, welche Baumarten jetzt an welchen Standorten gepflanzt werden sollten, damit der Wald auch noch in den nächsten fünfzig bis hundert Jahren gesund bleibt. Gleichzeitig stellen wir uns die Frage, wie wir bei all diesen Veränderungen Biodiversität, also Artenvielfalt, fördern können.

Sie widmen sich der Gesundheit des Waldes. Wie groß ist die Herausforderung durch Schädlinge wie den Borkenkäfer?
Peter Mayer: Den Borkenkäfer kennt inzwischen jede und jeder als eine der Bedrohungen des Waldes. Unser Forschungsschwerpunkt zum Thema »Insekten« beschäftigt sich mit genau diesen Phänomenen. Der Klimawandel begünstigt manche Insekten, es werden aber auch neue Arten durch den globalisierten Handelsverkehr eingeschleppt. Die Covid-Pandemie hat uns allen gezeigt, wie schnell sich ein Virus verbreiten kann. So ist das auch bei Insekten, die Pflanzen befallen.

Totholz in den Wäldern ist für Biodiversität und einen nährstoffreichen Waldboden wichtig. Wie kann eine Balance zwischen der Bekämpfung des Borkenkäfers und der Erhaltung der Artenvielfalt hergestellt werden?
Peter Mayer: Bei Borkenkäferbefall sind die Waldbesitzer*innen verpflichtet, die betroffenen Bäume zu entfernen, um eine Ausbreitung zu verhindern. Deshalb ist es wichtig, regelmäßig die Wälder zu kontrollieren und wenn frisches Bohrmehl auftritt, so schnell wie möglich den befallenen Baum aus dem Wald zu schaffen. Anderes Totholz ist tatsächlich sehr wichtig als Indikator für Biodiversität im Wald, denn es gewährleistet, dass manche Insektenarten, Spechte und andere Tiere weiterhin hier ihren Lebensraum finden. Ist das Totholz bereits zu trocken, dann wird es von den Borkenkäfern nicht mehr besiedelt. Deshalb wird in einem Wirtschaftswald empfohlen, einen gewissen Teil an liegendem oder stehendem Totholz zu belassen. Zur Frage, wie groß dieser Anteil sein soll, gibt es unterschiedliche Auffassungen. Es gibt aber auch Hotspots der Diversität, die außer Nutzung gestellt sind. Diese Diversität untersuchen wir zum Beispiel mit unserem Programm »Naturwaldreservate«,[3] in dem wir uns mit hundertzweiundneunzig Reservaten, die auf insgesamt achttausendsechshundertsechsundsechzig Hektar Fläche über ganz Österreich verteilt sind, befassen.

1 www.bfw.gv.at.
2 www.klimafitterwald.at.
3 www.naturwaldreservate.at und www.bfw.gv.at/naturwaldreservate-programm-oesterreich.

Während auf anderen Kontinenten die Waldflächen durch Rodungen kleiner werden, nehmen diese in Europa zu. Wie viel Wald gibt es aktuell in Österreich?
Peter Mayer: Die österreichische Landesfläche ist zu 47,9 Prozent von Wald bedeckt. Wir haben hier eine interessante Dynamik, denn seit den 1960er-Jahren hat sich der Wald etwa um die Fläche des Mühlviertels vergrößert. Gerade in Zeiten des Klimawandels kann uns diese Entwicklung interessante Informationen liefern, zum Beispiel wie gesund der Wald ist, welche Baumarten gepflanzt wurden und wie sich die Zusammensetzungen über die Zeit geändert haben. Das sind auch wichtige Fragen für die Energie- und Holzwirtschaft, die wissen müssen, welche Ressourcen sie erwarten können.

In Österreich hat der Schutzwald eine lange Tradition. Ist das noch zeitgemäß? Hat der Wald noch eine Schutzfunktion oder setzt man stärker auf technisches Risikomanagement?
Peter Mayer: Der Wald zum Schutz vor Lawinen und Erosion ist im Gebirgsland Österreich besonders wichtig, weil er Gefahren abmildert oder zur Gänze verhindert. Der Wald schützt dabei die Menschen und die Infrastruktur, also Straßen, Bahngleise und Dörfer. Wenn der Schutzwald seine Wirkung nicht erfüllen kann oder die Gegebenheiten es erfordern, werden auch technische Maßnahmen ergriffen, wie zum Beispiel Lawinenverbauungen. Aber wo immer es möglich ist, wird ein ökosystemischer[4] Ansatz verfolgt.

Sie haben 2010 die Leitung des Bundesforschungszentrums übernommen. Wie haben sich die Themen rund um den Wald Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren verändert?
Peter Mayer: Am Wald gibt es viele unterschiedliche Interessen. In Österreich sind einundachtzig Prozent der Waldeigentümer*innen Privatpersonen oder Unternehmen, es gibt aber auch Länder, in denen sich der Großteil des Waldes in Staatsbesitz befindet. Das macht für das Waldmanagement einen großen Unterschied. Sehr stark zugenommen haben bei uns die Anfragen von Eigentümer*innen, die eine Fläche neu bepflanzen müssen und wissen möchten, welche Arten sie pflanzen sollen. Besonders bemerkt haben wir das in den letzten Jahren, in denen im Wald- und Mühlviertel der Borkenkäfer große Waldbestände aufgefressen hat. Im Wesentlichen waren diese Jahre zu trocken, dadurch waren die Bäume geschwächt und so anfälliger für Schadinsekten. Die Dynamik des Klimawandels hat diese Entwicklung sichtbar gemacht und Fragen nach der Wasserverfügbarkeit und nach den passenden Baumarten aufgeworfen. Unsere Forschung gibt dazu die Empfehlung der Risikostreuung, also weg von wenigen Baumarten hin zu bunt gemischten Wäldern. Aber auch das Interesse rund um Gesundheit und Wald steigt. In der Corona-Pandemie, als wir alle nirgendwo hinfahren konnten, sind die Leute in den Wald in der Umgebung gegangen, und das Bewusstsein für diesen Erholungsraum ist stark gestiegen. Es lässt sich auch wissenschaftlich belegen, dass durch einen Aufenthalt im Wald die Stresshormone zurückgehen und der Puls langsamer wird. Passend dazu haben wir vor kurzem den ersten Gesundheitswald im Stift Göttweig[5] zertifiziert, der ein medizinisch-therapeutisches Nutzungskonzept hat.

Welche Interessen verfolgt die Politik im Wald?
Peter Mayer: Als Forscher*innen merken wir, dass auch auf EU-Ebene das Thema »Wald« stark an Brisanz gewonnen hat. Die Entwicklung der Gesellschaft hängt auch mit dem Umgang mit Holz zusammen. Wollen wir in Zukunft von Gas und Öl unabhängig werden, kommt neben Solar- und Windkraft auch Biomasse als Energieträger in Frage. Im Bausektor gibt es die EU-Initiative Bauhaus,[6] die untersucht, wie Städte zum Beispiel mit dem Baustoff »Holz« nachhaltig gebaut werden können. Gleichzeitig wird im Klimaschutz der Wald als CO_2-Speicherort thematisiert, dabei wäre das Pflanzen von Bäumen nur einseitig gedacht, da Holzfasern auch Kunststofffasern als nachhaltige Alternative ersetzen können und so in der Produktproduktion viel CO_2 eingespart werden kann. Bei diesen Themen merken wir, dass es sektorale Sichtweisen gibt, die nicht zusammenpassen und zu Konflikten führen. Die vielen Facetten des Gesamtsystems »Wald« und seiner nachhaltigen Entwicklung sowie die Wechselwirkungen mit anderen Bereichen werden noch zu wenig mitbedacht.

Welche Rolle kann die Waldforschung hier einnehmen?
Peter Mayer: Wir arbeiten mit vielen großen Forschungsverbünden bei EU-Projekten zusammen, um Themen von verschiedenen Seiten zu beleuchten und eine differenzierte Sicht der Dinge einzubringen. Auch im öffentlichen Bewusstsein muss sich etwas verändern. Die medialen Bilder sind vom brennenden Regenwald geprägt. Den Menschen wird verstärkt vermittelt, dass der Wald immerzu in Gefahr ist. Dabei ist das in Österreich und Europa seit Jahrzehnten nicht mehr so. In Europa gibt es rund sechzehn Millionen Waldbesitzer, in Österreich verdienen etwa dreihunderttausend Menschen ihr Einkommen mit dem Wald oder mit nachgeordneten Bereichen, das ist ein großer Wirtschaftsfaktor. Natürlich kann der Wald furchtbar aussehen, wenn er zum Beispiel von Sturmschäden oder von Borkenkäfern geschädigt wurde.

Wie schwierig ist es, Wissen über den Wald und die aktuelle Situation zu vermitteln?
Peter Mayer: Komplexität ist immer schwer zu vermitteln. Man braucht also klare Botschaften und Bilder. Die mediale Informationskonkurrenz macht es nicht einfacher, da die täglichen Nachrichten gleichzeitig andere große Themen aufzeigen. Manchmal können Forschungsergebnisse, wenn die Themen eingrenzbar sind, gut medial vermittelt werden. Zum Beispiel haben wir eine Baumartenampel erstellt, die anzeigt, welcher Baum für welche Region gut geeignet ist. Dieses Beispiel – mit klaren Bildern und Botschaften – ist gut vermittelbar, aber die Kommunikation ist eine ständige Herausforderung.

4 Beispiel The GreenRisks4Alps Project: www.bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=10551.

5 www.bfw.gv.at/pressemeldungen/osterreichs-erster-heilwald-stift-gottweig und www.stiftgoettweig.at/site/home/news/article/goldener_igel_fuer_goettweig.html-77967.

6 https://new-european-bauhaus.europa.eu/about/about-initiative_en.

Foto: BFW

DI Dr. Peter Mayer
Studium Forstwirtschaft Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien, Studium Politikwissenschaft am Institut für Höhere Studien, 1996 bis 1998: Lebensministerium in der internationalen Waldpolitik, 1998 bis 2003: Leiter der Liaison Unit der Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa (heute Forest Europe), 2003 bis 2010: Direktor IUFRO, seit 2010: Leiter Bundesforschungszentrum für Wald (BFW).

Um Informationen medial aufzuarbeiten, die jemand anderer erforscht hat, braucht es zusätzliches Know-how. Welche Berufsgruppen arbeiten noch am BFW?
Peter Mayer: Um Forschungsergebnisse für Pressemeldungen aufzubereiten, braucht es ein gewisses sprachliches Talent, dafür gibt es Redakteur*innen. Wir haben aber viele unterschiedliche Berufsgruppen, die bei uns arbeiten: Forscher*innen sowohl aus der Forstwirtschaft als auch aus verschiedensten anderen Bereichen, wie Geograf*innen und Biolog*innen, aber auch Trainer*innen für unsere Aus- und Weiterbildungen, die ihr Forst-Know-how an Praktiker*innen vermitteln. Dazu kommt noch die Verwaltung wie in jedem anderen Unternehmen, so zum Beispiel in den Bereichen rund um Finance, Controlling, HR-Management. Am BFW arbeiten aber auch noch Köch*innen und Werkstattmeister*innen. Zusätzlich beschäftigen wir sehr viele Personen, die kontinuierlich im Wald Forschungsdaten erheben. Das sind sehr oft Absolvent*innen der Forstschule Bruck an der Mur,[7] da diese Aufgaben Teil der Ausbildung sind.

Ihr Forschungszentrum bietet auch Aus- und Weiterbildungen an?
Peter Mayer: Wir führen zwei Ausbildungsstätten, die es uns ermöglichen, unsere Forschungsergebnisse direkt in der praktischen Ausbildung weiterzugeben. Das ist weltweit ein sehr spezielles Angebot, um das wir von unseren internationalen Kolleg*innen beneidet werden. Wir bieten über hundert verschiedene Kurse an: vom sicheren Bedienen der Motorsäge, der Ausbildung zu Waldpädagog*innen oder bis hin zu Kochkursen mit Waldpilzen. Wir haben ein sehr breites Portfolio und bilden jedes Jahr fünfzehntausend Personen aus, die entweder selbst einen Wald besitzen oder einen anderen Bezug zum Wald haben. Unsere Ausbildungen sind sehr gut nachgefragt, und ich denke, wir leisten hier einen wichtigen Beitrag zur Arbeitssicherheit.

Sie führen auch behördliche Kontrollen durch?
Peter Mayer: Wir führen im Namen der Republik Österreich Kontrollen des forstlichen Vermehrungsgutes, des Pflanzenschutzes und des Holzhandels durch. Diese Kontrollen basieren auf EU-Recht und stellen sicher, dass nur zugelassenes Pflanzenvermehrungsgut und legal geschlagenes Holz aus Drittstaaten auf den EU-Markt kommt.

Wie oder in welchen Bereichen kommt die Digitalisierung im Wald zum Einsatz?
Peter Mayer: Wir analysieren die Entwicklungen in Wäldern zum Beispiel nicht nur vor Ort, sondern auch mit Hilfe von Fernerkundungssatelliten oder überfliegen Wälder mit Drohnen. So können wir unseren Mitarbeiter*innen einen stundenlangen Bergaufstieg ersparen. Das Drohnenfliegen kann man relativ einfach lernen, für die Interpretation von Luftbildern und Satellitendaten braucht es allerdings eine zusätzliche Expertise. Diese Expertise kann durch eine Spezialisierung erlangt werden, es kann aber auch jemand aus einem anderen Berufsfeld hinzugezogen werden.

Welche Kompetenzen werden in Zukunft stärker gefordert sein?
Peter Mayer: Das nachhaltige Waldmanagement bleibt wichtiger Bestandteil der Ausbildung, da sich die Herausforderungen durch Politik, Wirtschaft oder Klimawandel an das Management laufend ändern. Die Themen »Biodiversität« und »Klima« werden stärker an Bedeutung gewinnen. Aber auch mit dem Thema »Erholung« als alternative Nutzungsform des Waldes muss sich das Forstmanagement in Zukunft vermehrt auseinandersetzen, um das Potenzial für neue Produkte wie Gesundheitsangebote oder kostenpflichtige Führungen zu nutzen. In Österreich gibt es auf verschiedensten Ebenen gute Ausbildungen, die sich durch Themengewichtung und Intensität unterscheiden. Die Forstwirtschaftsmeisterausbildung dauert wenige Wochen, die Forstschule zwei Jahre, die Förster*innenausbildung mit Matura dauert fünf Jahre, und dann gibt es noch das Forstwirtschaftsstudium. Aber auch der Werkstoff »Holz« bietet viele Chancen für neue Berufe, zum Beispiel im Bau, Produktdesign oder in der Herstellung von Faserstoffen, wie sie bereits jetzt in der Textilindustrie eingesetzt werden.

Herzlichen Dank für das Gespräch!
Das Interview mit Peter Mayer führte Bernadette Hutter vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (www.ibw.at) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.

7 www.forstschule.at.

Die **New-Skills-Gespräche des AMS** werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oeibf.at) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; www.ibw.at) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt.

Initiiert wurden die mit dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-Gespräche vom AMS Standing Committee on New Skills, einer aus ExpertInnen des AMS und der Sozialpartner zusammengesetzten Arbeitsgruppe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.

www.ams.at/newskills

www.ams-forschungsnetzwerk.at
… ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Interviewten

Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW)
Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1130 Wien
Tel.: 01 878 38-0
E-Mail: direktion@bfw.gv.at
Internet: www.bfw.gv.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

P.b.b.
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

März 2023 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn